

Éliette Abécassis: „Bevor wir uns vergessen“

Ehedrama im Rückwärtsgang

Von Dirk Fuhrig

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 31.01.2025

Glanz und Elend einer langen Ehe: In „Bevor wir uns vergessen“ schildert die französische Schriftstellerin Éliette Abécassis Lebenslügen und unterdrückte Gefühle in einer Beziehung - vom jugendlichen Liebestaumel bis zur Zermürbung im hohen Alter.

Zwei ältere Leute, beide an die 90, begegnen sich auf einer Bank im Jardin du Luxembourg. Die Frau sinniert über ihr Leben.

„Ganz allein ist sie von zu Hause aufgebrochen, ist die Rue Lhomond hinaufgestiegen und die Rue d’Ulm hinunter bis zum Pantheon, dann ist sie die prächtige Rue Soufflot entlanggegangen bis zum Jardin du Luxembourg, bevor sie sich auf die Bank gesetzt hat, wo sie sich gern ausruht und träumt [...] Hier dämmert sie vor sich hin, denkt nach und taucht in ihre Erinnerungen ab.“

Paris, pittoresk: Der Jardin du Luxembourg ist der magische Ort für die bildungsbürgerliche Elite, die in den Vierteln rund um den wunderschönen Park die besten Schulen besucht, dann dort studiert hat – und anschließend links der Seine wohnen geblieben ist.

Die einsame Rentnerin und der einsame Rentner, die auf der Parkbank ein paar elegante Höflichkeiten austauschen, scheinen sich nicht zu kennen. Oder erinnern sie sich nur nicht aneinander – weil sie an altersbedingtem Gedächtnisverlust leiden? Sie sollen, so legt es die Szene nahe, das Ehepaar sein, um das es im Folgenden geht: Alice und Jules; die beiden haben sich bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg kennen gelernt und schon bald geheiratet.

Jazzklubs in Saint-Germain

Éliette Abécassis erzählt nun die turbulente Liebes- und Hassgeschichte von Alice und Jules im Rückwärtsgang. Vom Alter über das Auseinanderleben in den mittleren Jahren und die Geburt der beiden gemeinsamen Kinder, zurück zur aktivistisch bewegten Studienzeit und bis zu den stürmisch verliebten Anfängen – deren Schauplatz eben jener Jardin du Luxembourg war.

Éliette Abécassis

Bevor wir uns vergessen

Aus dem Französischen von Kirsten Gleinig

Arche Verlag

176 Seiten

22,00 Euro

„In ihrer Jugend hat sie die breite Allee genommen, um zur Sorbonne zu gelangen, wo sie studierte, zu den feministischen Treffen in den Cafés im Quartier Latin und abends in die Jazzklubs in Saint-Germain“.

Der dramaturgische Kniff, die Romanze im Rückspiegel zu erzählen, ist im ersten Moment ganz originell. Sobald man das Prinzip erkannt hat, wirkt dieser Erzählmodus allerdings ein bisschen mechanisch, allzu aufdringlich konstruiert.

Zumal all die Einschnitte in der mehr als 60jährigen Ehe von Jules mit Alice so „üblich“ und vorhersehbar sind, dass man sich während der Lektüre immer wieder vor dem nächsten Beziehungskisten-Klischee zu fürchten beginnt.

Natürlich hatte der erfolgreiche, gut aussehende Architekt Jules zeitweise Affären – bzw. war Alice rasend vor Eifersucht, weil sie sich solche einbildete. Sie lieben und sie hassen sich. Und natürlich hatte auch Alice selbst einen stürmischen und lang andauernden Seitensprung: nämlich ausgerechnet mit Paul – seines Zeichens bester Freund ihres Mannes und treuer Kamerad aus dem Algerienkrieg.

Erst Feministin, dann scheinbar brave Hausfrau

Die außerehelichen Liebeleien, ebenso wie Flitterwochen und Versöhnungen mit dem Gatten, spielen überwiegend an so romantisch konnotierten Orten wie Venedig oder Neapel. Hätte die Autorin sich nicht ein bisschen mehr Mühe geben können bei der Ortswahl – vielleicht wenigstens Rimini statt Lagunenkulisse? Und natürlich baut sich der wohl situierte Architekt als Altersruhesitz eine lichtdurchflutete Villa an einem atemberaubenden Strand der französischen Atlantikküste – in der sich die Großstadt-Pflanze Alice in die Depression hineinlangweilt.

Immerhin versucht Abécassis, in das Beziehungsdrama viel Zeitgeschichte einzuflechten. Etwa indem sie ihre junge Alice zur frühen Ökoaktivistin und Feministin macht:

„Alice trifft sich einmal in der Woche mit Freundinnen vom MLF und hat eine weitere Gruppe mit Umweltaktivisten. [...] Sie erträgt es nicht, dass die Frauen die gläserne Decke nicht durchstoßen, ihr Gehalt niedriger ist als das der Männer und ihr Alltag völlig überlastet ist mit Arbeit, Kindern und allem Übrigen.“

Einst glühende Anhängerin von Simone de Beauvoir und weiblicher Selbstbestimmung – dann schließlich doch zum Hausmütterchen mutiert, als sich der Nachwuchs einstellt.

Es ist schon fast bewundernswert, mit welcher Unbekümmertheit Éliette Abécassis ein Stereotyp ans andere reiht: Nicht nur Glanz und Elend der Ehe und die dazu jeweils gehörenden Stimmungslagen ihrer Protagonistin – von schockverliebt und freiheitstrunken bis zu frustriert von Eheroutine und verkümmertem häuslichen Sex. Dazu die wenig überraschenden Berufsbiografien, die mit sich irgendwie durchschlagenden, stramm linken Studenten beginnen und bei arrivierten Intellektuellen enden. Alice übrigens als Zeitungsjournalistin.

Und dann noch das Setting der besseren Kreise mit im Laufe der Jahre immer geräumiger und eleganter werdenden Eigentumswohnungen und Ferienhäusern. Dazu die Probleme mit den gegen die bildungsbürgerliche Konvention rebellierenden Kindern.

„Bevor wir uns vergessen“ ist ein, man muss es so sagen, wirklich mutiger Roman. Éliette Abécassis lässt nichts, aber auch wirklich nichts aus, was einen alle Klischees bedienenden Liebesroman kennzeichnet: Rosamunde Pilcher à la française. Manche Paris-Beschreibungen, gerade des Jardin du Luxembourg, sind übrigens ganz gelungen.